



# Stellungnahme der Deutschen Behindertensportjugend

Öffentliche Anhörung im Sportausschuss des Deutschen Bundestages zum Thema

**„Vierter Kinder- und Jugendsportbericht“**

am 14.04.2021

## Allgemeine Informationen

Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) e.V. ist Dachverband seiner 17 Landes-, und 2 Fachverbänden in Deutschland und gehört als Fachverband dem Deutschen Olympischen Sportbund an. Er ist als Fachverband und Kompetenzträger für den Breiten-, Präventions-, Rehabilitations- und Leistungssport von Menschen mit Behinderung bzw. von Behinderung bedrohten und chronisch Kranken, und bringt diese Expertisen in den Inklusionsprozess ein. Zudem ist er Nationales Paralympisches Komitee für Deutschland und entsendet das Team Deutschland zu den Paralympics und seine Athlet\*innen zu vielen weiteren internationalen Wettkämpfen. Aber auch viele nichtparalympische Sportarten werden im DBS betrieben und organisiert.

Die Deutsche Behindertensportjugend (DBSJ) ist die Jugendorganisation des DBS und, analog zum DBS, Mitglied in der Deutschen Sportjugend. Die DBSJ verfolgt als Jugendorganisation innerhalb des DBS e.V. das Ziel, allen Kindern und Jugendlichen mit oder mit drohender Behinderung sowie mit chronischer Erkrankung die Teilnahme am Sport in Breite und Spitze zu ermöglichen und ihre Entwicklung zu fördern. Bei ihrer Arbeit hat sich die DBSJ unter anderem folgende Schwerpunkte gesetzt: Vermittlung von neuen Sportarten an junge Menschen mit Behinderung, Schaffung der Voraussetzungen, um die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern und zur Persönlichkeitsentwicklung beizutragen, Unterstützung von gemeinsamen Veranstaltungen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung, um Begegnungen zu ermöglichen und zur selbstbestimmten Teilhabe beizutragen. Die DBSJ und ihre Mitglieder betreiben damit zum einen Kinder-, und Jugendsport in den Strukturen des organisierten Sports, aber eben auch Kinder-, und Jugendarbeit im und durch den Sport. § 7 der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), der die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung in den Vordergrund stellt, ist dabei stets Grundlage der Arbeit.

Insgesamt treiben heute knapp 600.000 Menschen mit Behinderung im gesamten Bundesgebiet in rund 6.300 Vereinen aktiv Sport. Von dieser Gesamtzahl sind über 34.000 Kinder und Jugendliche mit Behinderung (bis einschließlich zum 21. Lebensjahr) Mitglied in einem Sportverein. Dabei liegt der größte Anteil mit 36,65 % (12.638 Kinder und Jugendliche) bei der Altersgruppe der 7-14-Jährigen, gefolgt von der Altersgruppe der 15-18-Jährigen mit einem Anteil von 21,94 % (7.566 Jugendliche bzw. junge Erwachsene). Die Altersgruppe der 19-21-Jährigen mit einem prozentualen Anteil von 20,88 % (7.201 Kinder und Jugendliche) steht an dritter Stelle. Das Schlusslicht bildet die Altersgruppe der unter 6-Jährigen mit einem prozentualen Anteil von 20,54 % (7.082 Kinder).

### **1. Welche politischen Ableitungen und programmatischen Aufträge schlussfolgern Sie aus dem 4. Kinder- und Jugendsportbericht?**

Ziel im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention ist eine gelebte Teilhabe der Menschen mit Behinderung, mit chronischen Erkrankungen oder von Behinderung bedroht, zu ermöglichen. Wichtig ist uns hier insbesondere die Frage der Selbstbestimmung.

Inklusion kann nur selbstbestimmt geschehen. Dies bedeutet, dass wir die komplette Bandbreite der Selbstbestimmung abdecken müssen und wollen. Selbstbestimmtes Entscheiden was ich wo und mit wem tun möchte oder auch, was ich nicht möchte müssen beim Thema Inklusion die zentralen Fragen sein, egal ob bei der Wahl des Arbeitsplatzes, des Wohnortes oder des Sports. Hierzu zählt elementar die Entscheidung, ob ich am Behindertensport in einer separaten Gruppe oder im Regelbetrieb eines Sportvereins/Sportanbieters teilnehmen möchte.

Im Sinne der selbstbestimmten Teilhabe, ist es die Entscheidung eines Menschen mit Behinderung mit seinen Freunden, der Familie, Nachbarn oder im Verein für Menschen mit oder ohne Behinderung gemeinsam Sport zu betreiben. Anspruch und Herausforderung für uns als Verband, aber auch für die Gesellschaft, ist es, dass wir den Menschen mit Behinderungen vor Ort wohnortnah Angebote gemäß ihrer Entscheidung zur Verfügung stellen können, damit sie den von Ihnen gewünschten, selbstbestimmten und selbst ausgesuchten Sport betreiben können. Dies bedeutet auf der einen Seite die Schaffung weiterer Angebote in den Behindertensportvereinen vor Ort. Auf der anderen Seite eine enge Zusammenarbeit und Vernetzung mit dem organisierten Sport. Hier geht es um die Schaffung inklusiver Vereinsangebote. Wobei wir uns hier in der Rolle sehen, unsere Expertise aus der Sicht des Sportes der Menschen mit Behinderung in diese Zusammenarbeit einzubringen.

Wir möchten, dass unsere Mitglieder, unsere Athlet\*innen, die Übungsleiter\*innen, Trainer\*innen, sowie haupt- und ehrenamtliche Funktionäre die Möglichkeit haben, sich in ihrer Persönlichkeit im und für den Sport zu entwickeln und damit aktiv zur Teilhabe in der Gesellschaft beitragen. Hier können uns Studien und Beurteilungen sicherlich hilfreiche Hinweise für die weitere Umsetzung der Arbeit geben, so sie zielgerichtet nutzbar sind.

Die DBSJ agiert teilweise in einer Querschnittsfunktion für den gesamten Verband und seinen Aufgaben. Als Beispiel sind die TalentTage zu nennen, bei denen es um die Stärkung der regionalen Netzwerke, die Bewerbung regionaler Sportangebote und um das Entdecken neuer Talente geht. Des Weiteren sind Tools, wie [www.parasport.de](http://www.parasport.de) oder das Handbuch Behindertensport, <https://dbs-media.de/handbuch-behindertensport/>, wichtige Bausteine, um die Teilhabe am und das Wissen um den Sport voranzutreiben. Auch in Veranstaltungen, wie dem „Jugend-Länder-Cup“ oder aber

„Jugendtrainiert für Olympia und Paralympics“ wird der Wunsch nach Wettkampf und Einstieg in den Wettkampfgedanken im Verein und in der Schule gefördert und geweckt.

Es gilt adäquate Sport- und Bewegungsangebote zu schaffen, die zur Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen, insbesondere mit Behinderung oder chronischen Erkrankungen, passen. Allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass zwar die Motivation von Kindern und Jugendlichen für Aktivitäten im sportlichen Bereich weiterhin groß ist, durch ein oftmals geringes persönliches Zeitbudget Termine, wie das Training im Sportverein, an Bedeutung verlieren. Im Bereich von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung ist das persönliche Zeitkontingent oftmals zusätzlich belastet, durch regelmäßige Therapie, einen erhöhten Pflegeaufwand oder vermehrte Besuche beim Arzt.

Eine weitere auszubauende und zu fördernde Aufgabe ist, die Kinder- und Jugendarbeit im und durch den Sport. Hierbei geht es insbesondere darum Voraussetzungen zu schaffen, um bei Kindern und Jugendlichen zur Persönlichkeitsbildung beizutragen. Es gilt, mit Hilfe des Sportes und Angebote der Vereine & Verbände, die soziale und psychophysische Entwicklung zu fördern und das gesellschaftliche Engagement anzuregen. Die Deutsche Behindertensportjugend fördert und unterstützt daher junges Engagement und fördert die Jugendbildung. Sie schafft Freiräume und bietet jungen Menschen Möglichkeiten und Bildungsformate, die eigene Persönlichkeit zu entwickeln, zu stärken und sich für andere Menschen und verschiedene Themen einzusetzen. In den selbstorganisierten und demokratischen Strukturen der Sportjugend übernehmen junge Menschen Verantwortung und gestalten dadurch den Sport aktiv mit. Junges Engagement zu stärken und zu fördern ist daher eine zentrale Aufgabe, die es zu verfolgen gilt. Zudem wird die Kinder- und Jugendarbeit im Sport nicht nur für, sondern vor allem auch durch junge Menschen gestaltet. Aufbauend auf den Ansätzen Mitgestaltung und Mitbestimmung sowie Selbstorganisation und Freiwilligkeit gibt es bei der DBSJ und anderen Jugendorganisationen ein Juniorteam, in welchem sich jungen Menschen nach selbst festgelegtem Zeitbudget und mit selbst festgelegten Arbeitsmethoden in ehrenamtlichen Aktivitäten ausprobieren können und dürfen, ohne direkt ein Amt im Vorstand zu übernehmen. Sie haben hier die Möglichkeit in die diversen Projekte der DBSJ hineinzuschnuppern oder eigene Projekte anzuregen und umzusetzen.

**2. Welche Verantwortung kommt dabei dem Schulsport und den hier verantwortlichen Bundesländern zu? Welche positiven Entwicklungen lassen sich mit Blick auf Kooperation zwischen Sportverein und Schulen feststellen? Welche curricularen Verbesserungen bieten sich an, damit den dokumentierten Defiziten bzgl. des Gesundheitszustands und der motorischen Leistungsfähigkeit von Schülern nachhaltig begegnet werden kann? Ist die Anhebung der Zahl an verpflichtenden Schulsportstunden pro Woche (z.B. auf 4 Stunden) ein geeignetes Mittel, um motorische Leistungsfähigkeit von Schülern nachhaltig begegnen zu können?**

Grundsätzlich verweisen wir an dieser Stelle auf die Ausführungen des DOSB und der dsj als Dachorganisation des Deutschen Sports und auf das Thema Schule als Ländersache.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass sich im vierten Kinder- und Jugendsportbericht leider wenige Ausführungen (außer dem „Spezialkapitel Inklusion“) mit dem inklusiven Ansatz sowie Maßnahmen und Projekten von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung im Schulsport beschäftigen und das der Vorstellung eines inklusiven Ansatzes widerspricht. Siehe hierzu auch die Ausführungen zu Frage 4 und 12.

Der Schulsport und die Kooperation Schule – Verein kann einen Teil zur Lösung der motorischen Defizite, zur Förderung von Talenten und zur Verbesserung des Gesundheitszustandes bzw. der Prävention sein. Aus Sicht des Behindertensportes ist hier ein inklusiver Ansatz wünschenswert. Dies setzt voraus, dass die (Sport-)Lehrer\*innen bereits in der Ausbildung für das Thema Behindertensport und inklusive Sportangebote sensibilisiert und geschult werden. Beispielhafte positive Entwicklungen sind der Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia und Paralympics“, die Weiterentwicklung der Bundesjugendspiele für Schüler\*innen mit Behinderung oder das Sportabzeichen für Menschen mit Behinderung. Aus unserer Sicht ist es wichtig und richtig, dass auch der Bund seine Verantwortung zur Förderung von Leuchtturmprojekten, wie den Bundesfinalen „Jugend trainiert“ oder den Bundesjugendspielen, übernimmt. Diese Leuchttürme sind notwendig, um auf Länderebene und auf Bezirksebene Motivation an Schulen und bei Lehrer\*innen zu erzeugen und somit die Kooperation Schule – Verein anzukurbeln.

Weiterhin gibt es in vielen Landes-, und Fachverbänden des DBS und der DBSJ Projekte, wie „Behinderung macht Schule“, „EISs – Erlebte Inklusive Sportschule“ oder „Die Aufklärer“ und Nachwuchskoordinator\*innen bzw. Talentscouts, die zusammen mit Schulen Projektstage, TalentTage oder Beratungen durchführen, um für das Thema Inklusion, sowie Behindertensport in Breite und Spitze zu sensibilisieren. In Berlin findet gerade ein Modellversuch im Rahmen von „Berlin hat Talent“ statt, bei welchem (angepasste) sportmotorische Test auch bei Schüler\*innen mit Behinderung durchgeführt werden. Hierbei geht es nicht nur um die exklusive Findung von Talenten, sondern auch um die Aufdeckung von Bewegungsmängeln und entsprechenden Unterstützungsangeboten.

### **3. Sollten Betreuungsangebote im Vorschulalter (KiTas etc.) mehr auf Bewegungsaktivität als bisher ausgerichtet sein – und wenn ja, was sollte dabei besonders berücksichtigt werden?**

#### **Welchen Platz sollte der „Schulsport“ in Berufsbildungsstätten sowie an Universitäten, Hoch- und Fachschulen haben?**

Grundsätzlich verweisen wir an dieser Stelle auf die Ausführungen des DOSB und der dsj als Dachorganisation des Deutschen Sports, sowie den Ausführungen der Deutschen Kinderturnstiftung, im Verständnis des Kinderturnens als Grundlagenbildung jüngster Menschen mit der Perspektive für ein lebenslanges Sporttreiben.

Die DBSJ begrüßt alle Aktivitäten für ein mehr an Bewegungsangeboten, insbesondere mit einem inklusiven Ansatz, im Vorschulalter. Auch wenn an dieser Stelle angemerkt sei, dass - anders als in anderen Spitzenverbänden - im DBS und der DBSJ der „Einstieg“ in die diversen

Behindertensportarten oftmals erst später, aufgrund der körperlichen Entwicklung, von Verletzungen oder Krankheitsverläufen, erfolgen kann.

#### **4. Inwieweit sind in den einzelnen Bereichen des Kinder- und Jugendsports die Themen „Inklusion“, „Integration“ sowie „Geschlechtergerechtigkeit“ bzw. „Gender Mainstreaming“ ausreichend berücksichtigt?**

Allein die Tatsache, dass es ein eigenes Kapitel zum Thema „Inklusion im Kinder- und Jugendsport“ gibt und in anderen Kapiteln, die Kinder und Jugendliche mit Behinderung ebenso betreffen, überhaupt nicht auf das Thema Inklusion von Kindern und Jugendliche mit Behinderung eingegangen wird, zeigt deutlich, dass diese Themen nicht ausreichend berücksichtigt sind. Dies lässt uns als DBSJ im Hinblick auf die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und dem Wissen um eine mögliche und machbare Teilhabe von allen, den Kinder- und Jugendsportbericht ungläubig betrachten und spiegelt nicht die erlebte Realität wider. Auch wenn noch viele Schritte zu gehen sind, der organisierte Kinder- und Jugendsport ist hier schon ein Stück weiter als in diesem Bericht dargestellt oder auch nicht dargestellt.

Wie bereits aufgeführt, wäre hier für die Zukunft eine engere Verzahnung und Zusammenarbeit zwischen den Akteuren des Kinder- und Jugendsports, sowie den Autoren des Kinder- und Jugendsportberichtes wünschenswert. Gerade geförderte Studien können den Mangel an Daten im Bereich des inklusiven Kinder- und Jugendsports ausmerzen.

Abschließend sei gesagt, dass wir innerhalb der DBSJ von gelebter und selbstbestimmter Teilhabe sprechen und diese die Begrifflichkeiten „Inklusion“, „Integration“, „Geschlechtergerechtigkeit“ und „Gender Mainstreaming“ umfasst.

#### **5. Inwieweit spielt die soziale Frage, also das Einkommen und der Status der Eltern eine Frage hinsichtlich der Möglichkeiten zur Teilhabe an Sportangeboten, welche bestehenden Instrumente schaffen hier einen wirksamen Ausgleich und was müsste nach Ihrer Auffassung noch getan werden, um die Auswirkungen sozialer/finanzieller Ungleichheiten auf die Teilhabemöglichkeiten am Sport zu minimieren?**

Eine Grundvoraussetzung für das Ausüben von Sport für Kinder und Jugendliche mit Behinderung sind optimale Hilfsmittel. Diese variieren je nach Sportart und Behinderung. Neben dem gebräuchlichen Alltagsrollstuhl- oder prothese werden mitunter für den Sport spezialisierte Hilfsmittel gebraucht. So zum Beispiel im Radsport ein Handbike oder eine geeignete Prothese, die kompatibel für das eigene Rad ist. Moderne (Carbon-) oder Badeprothesen sind neben einer hohen Funktionalität auch optisch sehr ansprechend. Gerade bei jungen Sportlern im Wachstum muss eine regelmäßige Kontrolle und Anpassung erfolgen, um Druckschäden oder Fehlbelastungen zu vermeiden Ein Rollstuhl muss im Jetzt- Zustand passen. Ist dies nicht der Fall, zeigen sich die Folgen oft erst später und sind dann teils nicht mehr korrigierbar. Die passenden Hilfsmittel und die ständige Wartung und Anpassung sind sehr kostenintensiv, daher geht es um die Frage der Finanzierung von Hilfsmitteln für Kinder und

Jugendliche, damit sie Sport betreiben können. Es ist gesetzlich verankert, dass die entsprechenden Kostenträger diese finanzieren müssen. Hier haben Erfahrungen gezeigt, dass die Anträge im ersten Schritt, gerade bei teuren Hilfsmitteln, meist abgelehnt werden. Die wenigstens Eltern bzw. Erziehungsberechtigten haben dann den Mut und die Motivation Widerspruch einzulegen und den Antrag neu aufzurollen. Hier wäre es für uns als Behindertensport hilfreich, wenn sie zusammen mit uns, die Kostenträger entsprechend sensibilisieren, gerade im Kinder-, und Jugendbereich hier die notwendige Sensibilität walten zu lassen und im Sinne der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen frühzeitig positiv zu entscheiden. Wir sind der festen Überzeugung, dass dies gut investiertes Geld ist, was auch gerade im Sinne einer nachhaltigen Wirkung langfristig den Kostenträgern Geld spart.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Reform des SGB VIII im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention. Noch erhalten Kinder und Jugendliche mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung Leistungen der Eingliederungshilfe. Kinder und Jugendliche mit einer seelischen Behinderung liegen im Zuständigkeitsbereich der Kinder- und Jugendhilfe. Hier würde es uns freuen, wenn sie sich für die große und inklusive Lösung aussprechen könnten. Aus unserer Sicht ist es notwendig, hier Klarheit zu erzielen. Des Weiteren plädieren wir für eine Vereinfachung der Antragsgestaltung und um bessere Aufklärung um die Vielzahl der Fördermöglichkeiten.

Ein weiterer Aspekt, der eine zentrale Rolle in der Teilhabe spielt, ist die persönliche Mobilität, die gerade in ländlichen Räumen, den Behindertensport, aber auch den Kinder- und Jugendsport allgemein trifft. Zudem bitten wir als DBSJ bei der Planung von barrierefreien Sportstätten, sowie Haltestellen und Bahnhöfen, auch die Zuwege zu diesen zu berücksichtigen. Eine barrierefreie Sporthalle oder eine Haltestelle nutzt nichts, wenn z.B. der Zugang durch hohe Bordsteinkanten nicht möglich ist. Oft nehmen Menschen mit Behinderung nicht am Sport teil, da der Weg zur Trainingsstätte nicht oder nur schwer realisierbar ist.

**6. Inwieweit sind fehlende (ehrenamtliche) Trainer und Betreuer in Vereinen und fehlende Sportstätten und Schwimmbäder ursächlich für weniger Bewegungsangebote? Welche Rolle spielen fehlende Vorbilder, bzw. Vorbilder, deren Image Schaden genommen (Fußball Nationalmannschaft) hat dabei, Kinder und Jugendliche zum Sporttreiben zu bewegen.**

Grundsätzlich verweisen wir an der Stelle auch auf die Ausführungen des DOSB und der dsj als Dachorganisation des Deutschen Sports.

Für den Behindertensport ist hier eine grobe Unterteilung in den Leistungssport (inklusive der Talentsichtung und Talentförderung), Breitensport sowie den Rehabilitationssport vorzunehmen. Allerdings sind hier auch die Besonderheiten des Behindertensports zu beachten, so ist der Betreuungsbedarf meist höher, die Trainer müssen umfangreicher ausgebildet und die Sportstätten barrierefrei sein. Hinzu kommt ein großer Bedarf an Hilfsmitteln und Pflegeleistungen, die während jedes Trainings zur Verfügung gestellt werden müssen.



Als Beispiel benötigen amputierte Leichtathlet\*innen entsprechende Laufprothesen. Für Rollstuhlsportarten sind besondere Sportrollstühle, die sich deutlich von einem Alltagsrollstuhl unterscheiden, notwendig. Für andere Behindertensportarten, wie z.B. Goalball sind entsprechende fühlbare Markierungen auf dem Hallenboden notwendig, die dann für einen Trainingsbetrieb in nichtbehinderten Sportarten störend sind. Für gehörlose Läufer\*innen sind spezielle Startsignalanlagen notwendig, die bundesweit nur bedingt zur Verfügung stehen.

Unsere Erfahrung zeigt, wenn dies alles nicht im ausreichenden Umfang vorhanden ist, hat es negative Auswirkungen auf die Anzahl und Qualität der Bewegungsangebote. Und hier ist festzustellen, dass es, trotz guter Ansätze und positiver Modellprojekte oder auch der erhöhten Gleichstellung von hauptamtlichen Trainer\*innen im paralympischen Leistungssport im Vergleich zum olympischen Leistungssport, viele weiße Flecken und deutlich Luft nach oben gibt. Hier sei aber noch einmal erwähnt, selbstbestimmte Teilhabe kann nur zusätzlich erfolgen und darf vorhandene Strukturen nicht beschneiden.

Im Hinblick auf die Frage von Vorbildern, finden wir die Fragestellung im Hinblick auf ihre implizierte Feststellung des Imageschadens von gewissen Sportarten nicht glücklich. Dies ist eine Bewertung, die sicherlich aus bestimmten Perspektiven so argumentiert wird, aber im Hinblick auf die Sichtweise von Kindern und Jugendlichen würden wir grundsätzlich darum bitten, hier eine differenzierte Betrachtung vorzunehmen und das Positive hervorzuheben. Zudem sollten wir das Vertrauen in die Kinder und Jugendlichen haben, dass diese auch eine differenzierte Betrachtungsweise an ihre Vorbilder an den Tag legen.

Für den Behindertensport ist festzustellen, dass gerade auch Dank der erhöhten öffentlichen Wahrnehmung von paralympischen Athlet\*innen in den letzten Jahren, diese erfreulicherweise sehr positiv als Vorbilder besetzt werden. „Unsere“ Athlet\*innen sind dieser Rolle sehr bewusst und nehmen diese, im Rahmen des Trainingsalltages, sehr gerne an.

Ein\*e Athlet\*in mit einer Amputation oder im Rollstuhl ist ein glaubhafter Botschafter für den Behindertensport. Diese Erfahrung machen wir an vielen Stellen, wo erfreulicherweise viele Athlet\*innen uns in Projekten als Pat\*innen zur Verfügung stehen.

**7. Wie stehen Sie zum veränderten Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen und zu der Forderung nach einer Anerkennung des „eSports“ als Sport? Welche Folgen hätte dies auf die motorischen Entwicklungen von Kindern und Jugendlichen? Wie können ein vielfach bewegungsarmer Alltag und ungesunde Ernährung bei Kindern und Jugendlichen verbessert werden?**

Hier verweisen wir auf das Positionspapier des DBS zum Thema e-sport (<https://www.dbs-npc.de/files/bilder/presse/Sportentwicklung/Positionierung%20eSport%20DBS%20November%202018.pdf>) und die entsprechenden Ausführungen im Rahmen der Anhörung im Sportausschuss zum Thema.

## **8. Wie bewerten Sie digitale Sportangebote, gerade in Verbindung zur Corona-Pandemie? Welche Auswirkungen hat die durch die Corona-Pandemie bedingte Bewegungsarmut auf Kinder und Jugendliche?**

Digitale Sportangebote sind derzeit sicherlich einige der wenigen Optionen sich überhaupt „in Gemeinschaft“ zu bewegen. Innerhalb der Sportlandschaft, und somit auch in unserer Struktur, gibt es hierzu eine breite Diskussion. Auf der einen Seite wird die Möglichkeit gesehen, so überhaupt Angebote zu schaffen. Auf der anderen Seite basiert das Sport treiben, gerade im Rahmen von Vereinsangeboten, darin sich in Gemeinschaft zu treffen und zu bewegen und zielt auch damit auf die sozialen Aspekte ab. Derzeit gibt es auch bereits die ersten Studien, die aufzeigen, wie sich die lange Sportpause auf den Zustand gerade von Kindern und Jugendlichen auswirkt. Auf der anderen Seite gibt es Erfahrungswerte, dass gerade Kinder und Jugendliche ihrer Verantwortung im Rahmen der Umsetzung von Verhaltensrichtlinien im Umgang mit der Pandemie deutlich besser nachkommen und mehr Verantwortung übernehmen, als dies viele Erwachsene tun. Dies sind möglicherweise Elemente, auf die die Kinder-, und Jugendarbeit im Sport in Zukunft anknüpfen und aufbauen kann.

## **9. Was sollte von Seiten der Politik und der Sportverbände unternommen werden, um bereits jetzt und vor allem nach Ende der Corona-Beschränkungen, Kinder- und Jugendliche wieder zur Rückkehr in die Sportvereine zu motivieren?**

Grundsätzlich verweisen wir an der Stelle auf die Ausführungen des DOSB und der dsj als Dachorganisation des Deutschen Sports.

Aus unserer Sicht ist es daher derzeit sicherlich noch zu früh bereits heute hier Voraussagen und Planungen für einen Zeitpunkt nach Corona aufzuzeigen. Aber sicher ist festzuhalten, dass, im Vergleich zu Menschen ohne Behinderung, die Anzahl der Kinder und Jugendlichen mit Behinderung, die Sport treiben und damit aktiv Teilhabe an der Gesellschaft ausüben, noch geringer wird.

Hier ist aus unserer Sicht wichtig als Sport, mit Politik und Verwaltung zusammenzustehen, um den Stellenwert des Sports, so wie er derzeit durch die Nichtausübung wahrgenommen wird, langfristig deutlich zu machen und somit möglichst viele Menschen zu dann wieder regelmäßigem Sport zu motivieren. Hierfür bedarf es einer gemeinsamen Anstrengung, einem gemeinsamen Rahmen, der am Ende aber auch die notwendige Flexibilität für die Anpassung auf einzelne Zielgruppen zulässt. Ein besonders Augenmerk sollte hierbei auf die Stärkung des Ehrenamtes gelegt werden.

An dieser Stelle sei auf die Homepage [www.parasport.de](http://www.parasport.de) hingewiesen, welches die Bandbreite der paralympischen Sommersportarten aufzeigt, hilft die passende Sportart und einen wohnortnahen Verein zu finden und motiviert sportlich aktiv zu werden.



**10. Wie wäre die deutliche Erhöhung der bundesweiten Zahl von Eliteschulen des Sports ein geeignetes Mittel zur Optimierung der Sportnachwuchs- und Talentförderung?**

Das Verbundsystem Schule – Verein wird sicherlich für die zukünftige Entwicklung des Breiten-, aber insbesondere des Leistungssports, eine immer größere Rolle spielen. Hier ausschließlich eine deutliche Erhöhung der Zahl der Eliteschulen des Sports zu fordern, ist aus unserer DBSJ Sicht zu kurz gegriffen. Für die Entwicklung des Behindertensportes in sind zwei Punkte elementar. Zum einen ist es eine erfreuliche Entwicklung, dass sich Eliteschulen des Sports immer mehr für Talente des paralympischen Bereiches öffnen. Dies setzt aber voraus, dass Eliteschulen eben auch eine Nähe zu paralympischen Stützpunkten und Vereinen haben und die Schulen zusätzlich entsprechend personell, finanziell und technisch ausgestattet sind. Hier gilt, wie in Frage zwei skizziert, erneut die Frage der Aus- und Weiterbildung des Lehrpersonals.

Ein viel wichtigere Frage ist aber, bevor wir überhaupt über eine Förderung nachdenken können, wie erreichen wir die Talente und werben für den paralympischen Spitzensport, wenn die talentierten Kinder und Jugendlichen im Rahmen der inklusiven Beschulung nicht positiv auffällig werden, die/der Sportlehrer\*in diese nicht erkennt und der (berechtigte) Datenschutz eine gezielte Ansprache verhindert.

**11. Inwieweit decken sich die Erkenntnisse des 4. Kinder- und Jugendportberichts mit Entwicklungen in anderen europäischen Ländern. In welchen Bereichen gibt es die größten Abweichungen?**

Aufgrund fehlender vergleichbarer Daten ist hier eine umfassende Beantwortung der Frage nicht möglich.

Der Vergleich mit dem Ausland ist für die DBSJ an dieser Stelle nicht zielführend. Die Struktur des Kinder- und Jugendsports stellt sich europäischen Vergleich unterschiedlich dar. Das Lebensumfeld und die Strukturen (z.B. das Thema Schule) von und für Kinder und Jugendliche mit Behinderung stellt sich teilweise völlig anders dar. Daher ist es sicherlich gut, sich bei den Kolleg\*innen der befreundeten europäischen Länder einmal umzuschauen und zu prüfen, inwieweit möglicherweise Konzepte und Projekte erfolgreich sind.

Allein die Tatsache, dass in vielen Ländern der Leistungssport vom Breitensport getrennt ist, Vereine staatlich betrieben werden oder es „nur“ um den Kinder- und Jugendsport und nicht wie im hiesigen Ansatz, um Kinder- und Jugendarbeit im und durch den Sport, macht einen Vergleich aus unserer Sicht schwierig.

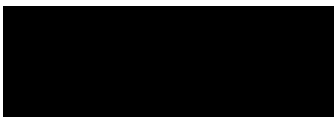
**12. Welchen Stellenwert hat der Kinder- und Jugendsportbericht aus Ihrer Sicht in der Sport- sowie in der Kinder- und Jugendpolitik von Bund und Ländern? Halten sie ein stärkeres (auch finanzielles) Engagement des Bundes und/oder der Länder bei der Erarbeitung künftiger Kinder- und Jugendsportberichte für erforderlich bzw. wünschenswert?**

In unserer Wahrnehmung als DBSJ, sprich mit den besonderen Blickwinkeln unserer Mitglieder, spielt der Bericht eine eher untergeordnete Rolle, da wie eingangs erwähnt, der organisierte Sport und auch Politik und Verwaltung in den Ländern und auf Bundesebene ihre eigenen Netzwerke haben.

Sicherlich beleuchtet der Bericht punktuell Themen, die noch einmal zum Nachdenken anregen. Andererseits, wie bei der Beantwortung einzelner Fragen hervorgehoben, werden Punkte, in denen der organisierte Kinder- und Jugendsport, teilweise zusammen mit den Schulverwaltungen der Länder oder dank staatlicher Unterstützung, bereits erste positive Schritte unternommen hat, nicht berücksichtigt. Ein weiterer Blick aus mehr Perspektiven wäre für die weitere Erarbeitung wünschenswert

Da aber auch wir, gerade bei der Erhebung statistischer Daten, ein erhöhtes Interesse an einer realitätsnahen Erfassung rund um Fragen von Sportaktivitäten junger Menschen mit Behinderung haben, wäre für die Zukunft sicherlich eine engere Zusammenarbeit zwischen den Autoren des Kinder- und Jugendsportberichtes und dem organisierten Sport wünschenswert.

Für die Deutsche Behindertensportjugend im Deutschen Behindertensportverband



Lars Pickardt  
Ehrevorsitzender

Frechen, April 2021